

**Satellitenveranstaltung „Ein gesundes Aufwachsen für alle Kinder
und Jugendlichen ermöglichen - Strategien kommunaler
Gesundheitsförderung“
zum 18. Kongress Armut und Gesundheit
5. März 2013**

Zusammenfassende Mitschrift zum Workshop 6 – Frühe Hilfen

Referent/innen: **Detlef Kolbow**, Beauftragter für Fragen des gesundheitlichen Kinder- und Jugendschutzes, Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales, Berlin
Waltraud Hunger, Gruppenleiterin Kinder- und Jugendgesundheitsdienst und Kinderschutzkoordinatorin des Gesundheitsamtes Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin
Dr. Birgit Böhm, nexus Institut

Moderation: **Kerstin Moncorps**, Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf
Detlef Kolbow, Beauftragter für Fragen des gesundheitlichen Kinder- und Jugendschutzes, Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales, Berlin

Einführung

Der Phase rund um die Geburt kommt im Rahmen von Strategien kommunaler Gesundheitsförderung eine entscheidende Bedeutung zu. Mit dem Start ins Leben werden wichtige Weichen gestellt und Voraussetzungen für ein gesundes Aufwachsen geschaffen. In diesem Zusammenhang spielen insbesondere Frühe Hilfen eine wichtige Rolle, um vor allem (werdende) Eltern, die sich überfordert fühlen oder in schwierigen Lebenslagen sind, in der Entwicklung von Beziehungs- und Erziehungs-, aber auch Versorgungskompetenzen zu unterstützen.

Aktuell erhalten Frühe Hilfen durch die Bundesinitiative „Netzwerke Frühe Hilfen und Familienhebammen“ kräftigen Rückenwind. Vor diesem Hintergrund und im Hinblick auf den kommunalen Partnerprozess „Gesund aufwachsen für alle!“, welcher die lebenslauforientierte Gesundheitsförderung für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche in den Fokus stellt, wurden in diesem Workshop Ansätze und Angebote Früher Hilfen vorgestellt und diskutiert.

Impuls 1 „Kinderschutz – primärpräventiv betrachtet“ (Detlef Kolbow, Beauftragter für Fragen des gesundheitlichen Kinder- und Jugendschutzes, Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales, Berlin)

Detlef Kolbow stimmte die Teilnehmenden mit seinen Beitrag auf die Thematik Frühe Hilfen ein. Dazu ging er zunächst auf das am 1.1.2012 in Kraft getretene Bundeskinderschutzgesetz (BKISchG) ein und brachte anschließend die Definition des Nationalen Zentrums Früher Hilfen (NZFH) ein. Durch die Umsetzung der Bundesinitiative „Netzwerke Frühe Hilfen und

Familienhebammen“ in den Ländern sollen regionale Netzwerke Früher Hilfen auf- und ausgebaut und der Einsatz von Familienhebammen gefördert werden. Darüber hinaus werden Strukturen unterstützt, die das freiwillige Engagement von Bürgerinnen und Bürgern im Bereich Früher Hilfen ermöglicht.

Der mit dem Bundeskinderschutzgesetz eingeleitete Paradigmenwechsel bezeichnet Detlef Kolbow als einen Wandel von reaktiven zum aktiven Kinderschutz, allerdings ohne den reaktiven Kinderschutz zu ersetzen. Außerdem hebt der Referent hervor, dass für ein gesundes Aufwachsen Kinder in jeder Phase ihrer Entwicklung gefördert werden müssen. Dafür müssen vor allem die Akteure des Gesundheitssystems und der Kinder- und Jugendhilfe die entsprechenden Voraussetzungen schaffen.

Da eine flächendeckende Versorgung mit Frühen Hilfen trotz der Fördermittel, die die Bundesinitiative Frühe Hilfen mit sich bringt, nicht möglich sein wird, hebt der Impulsgeber zudem die Wichtigkeit der Priorisierung hervor.

Impuls 2 „Der Ersthausbesuch als zentrales Element der Präventionskette für die Phase nach der Geburt - Möglichkeiten von Beratung und Unterstützung durch den Kinder und Jugendgesundheitsdienst im Berliner Bezirk Marzahn-Hellersdorf“ (Waltraud Hunger, Gruppenleiterin Kinder- und Jugendgesundheitsdienst und Kinderschutzkoordinatorin des Gesundheitsamtes Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin)

Vor dem Hintergrund der Frühen Hilfen und damit auch im Rahmen des Bundeskinderschutzgesetzes nimmt der Ersthausbesuch einen besonderen Stellenwert ein. Der Ersthausbesuch stellt ein zentrales Angebot Früher Hilfen in ganz Berlin dar und bildet einen großen Baustein im Rahmen der Präventionskette in Marzahn-Hellersdorf. Wodurch sich der Ersthausbesuch auszeichnet und wie dieser in Marzahn-Hellersdorf umgesetzt wird, zeigt Waltraud Hunger im Rahmen ihres Impulses auf.

Insgesamt acht Sozialarbeiter/innen des Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes setzen den Ersthausbesuch sozialraumbezogen in Marzahn und Hellersdorf um. Jedem/r Sozialarbeiter/in ist ein Zuständigkeitsgebiet zugeordnet. So kann Kontinuität gewährleistet und Vertrauen aufgebaut werden. Die Sozialarbeiter/innen sind in gesundheitsrelevante Themen geschult. Dem Ersthausbesuch geht eine Meldung der Geburt beim Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten voraus. Postalisch erhalten die Familien einen Brief mit einem Terminvorschlag und den Familiengutschein. Die Inanspruchnahme des Ersthausbesuches beruht auf Freiwilligkeit und wird in der Regel vier bis sechs Wochen nach der Geburt durchgeführt. Das Angebot stellt die Familie ins Zentrum und zielt unter anderen darauf ab, die Eltern kennenzulernen und ihnen Beratung (z.B. zur Pflege, zum Handling, Betreuung, finanziellen Fragen) und Unterstützung (z.B. beim Aufsuchen von Ämtern) anzubieten. Im Fall, dass die Beratung nicht ausreicht, werden die Unterstützungsbedarfe zunächst identifiziert und die entsprechenden Hilfeleistungen in die Wege geleitet. Durch den Ersthausbesuch wird der überwiegende Teil der Familien in Marzahn-Hellersdorf erreicht, insbesondere auch sozial benachteiligte Familien. Die Inanspruchnahme des Angebotes ist den vergangenen Jahren zudem gestiegen. Um den Ersthausbesuch nicht in Anspruch zu nehmen, muss dieser von den Familien abgelehnt werden.

Im Nachgang des Vortrages wird angeregt, dass das Angebot der „Babylotsen“ der Charité mit dem Kinder- und Jugendgesundheitsdienst in Marzahn-Hellersdorf verknüpft wird, so dass bei Bedarf zeitnah der Ersthausbesuch erfolgen kann. Außerdem wird bemerkt, dass die Verortung des Angebotes beim Gesundheitsamt bundesweit gesehen eine Besonderheit darstellt, da dieses sonst bei den Jugendämtern oder anderen Jugendhilfeträgern angesiedelt ist.

Die Präsentation zum Vortrag können Sie [hier](#) einsehen.

Impuls 3 „Barriere und Brücke: Evaluation präventiver Angebote für sozial benachteiligte Zielgruppen als Beitrag zur Verbreitung guter Praxis am Beispiel des Programms ELTERN-AG“ (Dr. Birgit Böhm, nexus Institut)

Als ein weiteres Angebot Früher Hilfen stellt Frau Dr. Böhm die ELTERN-AG und ihre Evaluation in den Fokus ihres Impulses. Dazu geht sie kurz auf das Konzept des Angebotes ein. Die ELTERN-AG ist ein Angebot, welches sich primär an sozial benachteiligte Eltern richtet. Das Angebot möchte die Eltern dazu befähigen, mit den Herausforderungen des Eltern-Daseins besser umgehen zu können. Das Angebot wird stadtteilbezogen und wohnortnah umgesetzt und von qualifiziertem Fachpersonal angeleitet. Zur Evaluation des Angebotes wurde ein quasi-experimentelles Design mit Kontrollgruppe gewählt. Erhebungen wurden an drei Messzeitpunkten durchgeführt. Dazu wurden quantitative und qualitative Methoden genutzt. Untersucht wurden Zielgruppenerreichung, soziale Unterstützung und Vernetzung, Erziehungskompetenz, Erziehungsverhalten und Entwicklung der Kinder. Erste Zwischenergebnisse der Evaluation zeigen, dass die gewünschte Zielgruppe mit dem Angebot erreicht wird. Das wird auf verschiedene Faktoren zurückgeführt, zum Beispiel niedrige Schwellen des Angebotes, Zusammensetzung der Gruppen aus Eltern in ähnlichen Lebenslagen, Empowerment-Ansatz und ressourcenorientiertes Vorgehen. Hinzu kommt eine gute Bewertung der ELTERN-AG durch die Eltern selbst. Die Erziehungskompetenz und die soziale Unterstützung bei den Eltern haben sich signifikant erhöht. Hinsichtlich der Wirkungen auf die Kinder konnte eine signifikante Verbesserung der emotionalen Entwicklung festgestellt werden. Als ein Fazit zum Design der Evaluation weist Frau Dr. Böhm auf die Notwendigkeit von mehr Forschung zur Entwicklung von zielgruppenadäquaten Erhebungsinstrumenten hin. Die Frage, ob Evaluation zur Verbreitung von guter Praxis beiträgt, wird von Dr. Böhm ganz klar bejaht. Zur Frage, wie Evaluation dazu beitragen kann, führt sie z.B. praxisnahe Forschungsdesigns, das Überwinden von Vorbehalten bei Fachkräften und Zielgruppen gegenüber Evaluation und mehr Transparenz als wichtige Schritte an.

Die Präsentation zum Vortrag können Sie [hier](#) einsehen.

Abschluss

Anhand der erzielten Wirkungen durch die Angebote Ersthausbesuch und Eltern-AG Eltern und Kindern betont Detlef Kolbow die Wichtigkeit einer dauerhaften Finanzierung von Früher Hilfen. Der diesbezügliche Beitrag von Berlin wird sich im Rahmen der Umsetzung der Bundesinitiative Früher Hilfen zeigen. Darüber hinaus weist Herr Kolbow darauf hin, dass auch die Verknüpfung der vielen guten Angeboten Früher Hilfen ein wichtiger nächster Schritt wäre.